

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 4

Artikel: Die Streitkräfte der Südafrikanischen Republik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Streitkräfte der Südafrikanischen Republik



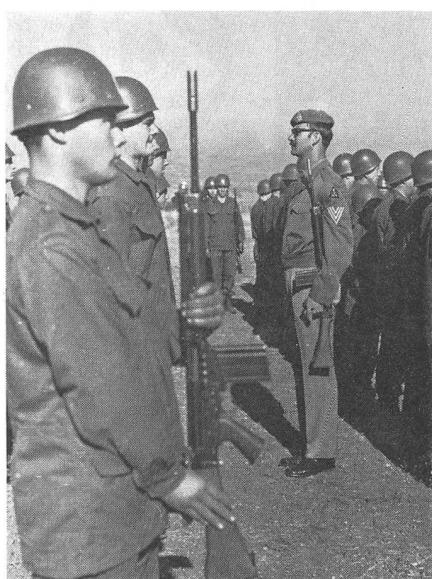
Schwarzer Soldat in Südafrika



Südafrikanische Panzer



Südafrikanische Mirage III



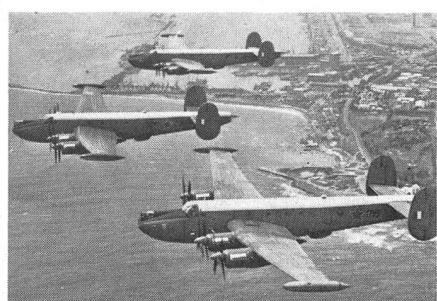
Ozean scheint Somalia zu sein. Mit einer Bevölkerung von drei Millionen Menschen verfügt dieser Staat über 20 000 Soldaten und 530 Panzerfahrzeuge, darunter 200 russische Tanks. Der Hafen von Berbera ist ein sowjetischer Flottenstützpunkt. Gespräche sind im Gange, um der UdSSR ausserdem Landemöglichkeiten für ihre Bomber und Aufklärer einzuräumen.

Das Befreiungskomitee der Organisation für afrikanische Einheit trägt sich ernsthaft mit Plänen für eine gemeinschaftliche militärische Aktion verschiedener schwarzer Staaten gegen Südafrika. Ein solcher massiver Angriff auf die Republik würde nicht nur durch Guerillakämpfer und konventionelle Armeen vorgetragen, sondern auch durch Flugzeuge, Panzer, Kriegsschiffe und möglicherweise auch Raketen unterstützt werden. Von einem feindlichen Mozambique aus könnten russische Düsenjäger schon in 30 Minuten das dichtbesiedelte Industriegebiet rund um Johannesburg erreichen und vernichtend zerschlagen. Weitere Angriffe könnten über den Caprivi-Streifen und Rhodesien an die lebenswichtige Provinz Transvaal herangeführt werden.

In der Republik Südafrika stehen etwa 10 000 Mann unter den Waffen. Fachleute nehmen an,

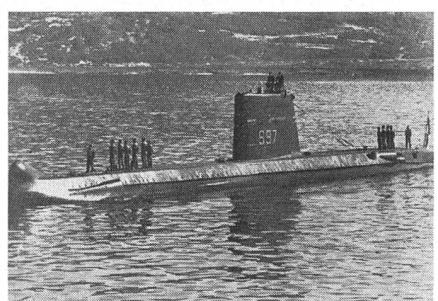


Südafrikanische Luftabwehr



Südafrikanischer Aufklärer vom Typ Buccaneer

Südafrikanisches RaketenSystem Cactus



Südafrikanisches U-Boot der Daphne-Klasse im Hafen von Kapstadt

dass die Republik innerhalb kürzester Zeit 250 000 Reservisten mobil machen kann, davon sogar ein Drittel — wenn notwendig — innerhalb von 24 Stunden. Das Heer ist trotz des bestehenden Waffenembargos mit modernsten Waffen ausgerüstet, von denen mehr als 90 Prozent in Südafrika selbst hergestellt werden. Die Panzertruppen verfügen über amerikanische Sherman-, über Comet- und (mehr als 100) Centurion-Panzer. Auch das Cactus-RaketenSystem wird in der Republik hergestellt. Als Gewehr wird das R 1 benutzt, das eine genaue Kopie des NATO-Schnellfeuergeräts FN 7,62 ist. Südafrikas Marine besteht aus 3000 Mann. Sie verfügt u. a. über zwei Zerstörer, elf Minenräumboote und drei Unterseeboote. Obwohl Südafrika also in jedem Falle einem Angriff afrikanischer Armeen gewachsen wäre, hält man einen solchen Aufmarsch aus verschiedenen Gründen für unmöglich. Als erstes erhebt sich die Frage, ob beispielsweise französischsprachende schwarze Offiziere den Oberbefehl eines englischsprachenden Generals aus Uganda akzeptieren würden. Würde ein in Sandhurst ausgebildeter nigerianischer Stabsoffizier die Befehle eines portugiesischsprachenden Frelimo-Rebellen ausführen? Und was fängt man mit den schwarzen Solda-

ten an, die weder französisch noch englisch sprechen? Dann käme das Problem arabischer Soldaten hinzu, die ja keinen Hehl aus ihrer Verachtung für den Schwarzen machen, während umgekehrt zahlreiche Negerstämme noch immer nicht die Sklavenjagden der Araber vergessen haben. Auch die Frage der unterschiedlichen Bewaffnung würde eine Rolle spielen. Fast alle Staaten Afrikas verfügen heute über ein Sammelsurium von modernem Kriegsmaterial aus England, Italien, Frankreich, der Bundesrepublik, der Sowjetunion, Rotchina und den USA. Wenige Länder haben einsatzfähige Piloten. Auch die Infiltration von Terroristen würde auf enorme Schwierigkeiten stossen. Zwar ist die hochmoderne südafrikanische Wirtschaft sehr empfindlich, aber Terroristen und Saboteure hätten keine Chance. Die Landschaft eignet sich kaum für den Guerillakrieg. Dennoch macht man sich in der Republik Südafrika keine Illusionen und bereitet sich auf den Ernstfall vor. General Paul Roos von der südafrikanischen 7. Infanteriedivision machte dies kürzlich seinen Männern deutlich: «Wenn der Krieg kommt, dann erreicht er uns nicht nur durch Terroristen, sondern durch moderne, hochqualifizierte Armeen.»